

Presse Hintergrund

Torffrei gärtnern – Moore und Klima schützen

Bald ist es wieder so weit – der Frühling naht – die Gartensaison beginnt: Blumenkübel auf der Terrasse, Blumentöpfe für die Fensterbank, aber auch Gärten werden frisch bepflanzt und für die kommende Saison farbenfroh gestaltet. In Gartencentern und Baumärkten stapeln sich die Säcke mit Blumen- oder Pflanzenerde. Viele Hobbygärtner greifen dabei wie gewohnt auf scheinbar bewährte Blumenerde zurück. Doch die wenigsten wissen, was sich hinter der harmlosen Bezeichnung „Erde“ verbirgt: Die meisten Produkte bestehen überwiegend aus Torf – der Stoff, aus dem die Moore sind.

Moore sind nasse Lebensräume. Der ständige Wasserüberschuss aus Niederschlägen oder Mineralbodenwasser bedeutet einen Sauerstoffmangel und führt zu einem unvollständigen Abbau der pflanzlichen Reste, die als Torf abgelagert werden. Im Gegensatz zu Sümpfen herrscht in Mooren eine permanente Wassersättigung. Es sind Tausende winziger Torfmoose, die im Laufe der Zeit zu Torf werden. Die unter Wasser befindlichen Teile der Moose sterben langsam ab und werden zu Torf. Die Torfschicht wächst pro Jahr nur etwa einen Millimeter, es dauert daher also tausend Jahre, bis ein einziger Meter Torf entstanden ist.

Eine grobe Untergliederung teilt die Moore in Hochmoore und Niedermoore ein. Diese beheimaten viele seltene und hoch spezialisierte Tier- und Pflanzenarten. Hier sind der bizarre Sonnentau, der farbenprächtige Torfwiesenschecken-Falters und der anmutige Kranich zuhause. Die Fläche der Hochmoore in Deutschland beträgt etwa 3.700, die der Niedermoore rund 10.000 Quadratkilometer. Der größte Teil der Moorflächen ist jedoch durch Entwässerung stark geschädigt. Weltweit beträgt die Fläche der Moore vier Millionen Quadratkilometer oder drei Prozent der Landfläche der Erde.

Heimat der Hungerkünstler

Moore sind auch die Heimat der Hungerkünstler, die die wenigen benötigten Nährstoffe aus Regen und Schnee beziehen. Im Kampf um die knappe Nahrung entziehen die grün, rot und gelblich schimmernden Torfmoose dem umgebenden Wasser alle Nährstoffe und machen es fast so sauer wie Essig.

Moorpflanzen sind immergrün, was ihnen ermöglicht, die spärlichen Nährstoffe des Untergrundes ganzjährig auszunutzen. Gleichzeitig sind ihre Blätter mit einer dicken Wachsschicht überzogen. Die obersten Schichten eines Hochmoors können sich im Sommer stark aufheizen. Den übermäßigen Wasserverlusten durch Verdampfung beugt die Pflanze so vor.

Der Sonnentau hat eine andere Strategie: er ist zum Fleischfresser geworden. Er reckt seine kleinen, rötlichen Blätter der Blattrosette über die Torfpolster. Einladend simulieren Drüsen an den Blatträndern Tautropfen, die in der Sonne glitzern. Ein durstiges Insekt, das sich auf diese Täuschung einlässt, wird gefressen. Die vermeintlichen Tautropfen sind klebrig. Ist eine Fliege oder ein Käfer einmal damit in Kontakt gekommen, gibt es keine Rettung mehr. Sie kleben fest, die Pflanze klappt ihre Blätter zusammen und beginnt das Insekt mittels ihrer Verdauungsenzyme zu zersetzen.

Verwendung von Torf

Die wichtigsten Eigenschaften des Torfes für die Nutzung im Garten sind seine hohe Wasserspeicherfähigkeit, die völlige Wildkrautfreiheit und das geringe Gewicht. Sein hohes Luftporenvolumen förderte die Verwendung im Garten als Mittel zur langfristigen Bodenlockerung. Dies ist jedoch ein Trugschluss, weil Torf im Boden in wenigen Jahren nahezu völlig abgebaut (mineralisiert) wird. Außerdem ist Torf an sich nährstoffarm. Die schlechtere Verfügbarkeit von Wasser für Pflanzen im Torf ist eine weitere Problematik, sodass Pflanzen häufiger gegossen werden müssen. Einmal ausgetrockneter Torf ist fast nicht mehr nass zu bekommen.

Vernichtung von Lebensräumen und Arten durch Torfabbau

Zwölf Millionen Kubikmeter Torf werden in Deutschland jährlich verbraucht, in etwa zwei Millionen davon im Hobbybereich verwendet. Heute wird in Deutschland vorwiegend in norddeutschen Mooren auf einer Fläche von 35 000 ha Torf abgebaut. Werden die Moore im derzeitigen Tempo weiter zerstört, sind die in Deutschland zum Abbau genehmigten Torfvorräte in spätestens zehn Jahren erschöpft. Ein großer Teil der heute in Deutschland verwendeten Torfe kommt inzwischen aus Estland, Lettland und Litauen, dort setzt sich die Moorzerstörung fort. In Bau- und Gartenmärkten stapeln sich nach wie vor Torfballen und torfhaltige Gartenerde. Aufgrund einer neuen Gesetzeslage ist es für die Verbraucher nicht mehr möglich, die Zusammensetzung, die früher klein gedruckt auf der Rückseite des Sackes stand, zu erfahren. Frühere Angaben gingen von 80 bis 100 Prozent Torfanteil aus.

Durch den Abbau der Torfflächen wird hoch spezialisierte Tier- und Pflanzenwelt unwiederbringlich zerstört. Seltene Pflanzen wie der Sonnentau, das Wollgras oder verschiedenste Orchideen verlieren ihren

Lebensraum, auch der Fieberklee und das Sumpfveilchen können nur im intakten Moor mit hohem Grundwasserstand überleben. Nahezu zwei Drittel der Blütenpflanzen und 80 Prozent der Moose, die das Moor beheimatet, sind bereits vom Aussterben bedroht oder gefährdet. Vom Aussterben bedrohte Tierarten wie Sumpfohreule und Birkhuhn, Große Moosjungfer und Hochmoor-Mosaikjungfer, Hochmoorgelbling oder Torfwiesen-Schreckenfalter büßen ihre letzten Rückzugsgebiete ein. Auch die Kreuzotter findet keinen Lebensraum mehr.

Moorschutz ist Klimaschutz

Weltweit haben Moore lediglich einen Landflächenanteil von etwa drei Prozent. Trotz ihres geringen Flächenanteils haben sie eine immense Bedeutung als Kohlenstoffspeicher. Moore binden mehr Kohlenstoff pro Hektar als tropische Regenwälder. In Mooren ist weltweit doppelt so viel Kohlenstoff gespeichert wie in allen Wäldern zusammen. Die in deutschen Mooren gespeicherte Kohlenstoffmenge beträgt über eine Milliarde Tonnen. Durch Trockenlegung und Abbau wird dieser in die Atmosphäre als Kohlendioxid freigesetzt und erhöht dadurch den Treibhauseffekt. Nur intakte Moore können Kohlenstoff speichern. Doch nur noch knapp ein Prozent der Moore kann man als „natürlich“ bezeichnen. Die Emissionen aus entwässerten Mooren entsprechen 4,5 Prozent der deutschen Gesamtemissionen. Absolut werden etwa 40 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalent/ha aus entwässerten Mooren freigesetzt. Das entspricht etwa einem Fünftel der Emissionen aus dem Verkehrssektor.

Torffrei gärtnern – Biodiversität und Klima schützen

Im privaten Bereich müssen keine Torferden verwendet werden, mittlerweile gibt es viele torffreie Produkte von Firmen, die den Umwelt- und Moorschutz ernst nehmen. Diese besitzen ähnliche Bodenverbessernde Eigenschaften, versauern die Böden hingegen aber kaum. Torffreie Gartenerden werden auf Basis von Kompost (Rinden-/Grünschnittkompost), Rindenhumus und Holzfasern (zum Beispiel aus Nadelhölzern oder Kokos) hergestellt. Des Weiteren beinhalten sie, je nach Hersteller, Nebenprodukte wie Tonminerale & Lavagranulate (optimale Wasser- und Nährstoffspeicherung und bedarfsgerechte Freisetzung), Xylit (für den idealen pH-Wert) oder Phytoperis (ein Naturdünger).

Beim Einkaufen von torffreier Blumenerde sollte darauf geachtet werden, dass es sich wirklich um Produkte ohne Torf handelt. Vorsicht ist geboten bei angeblich „torfreduzierten“ bzw. „torfarmen“ Produkten, sie besitzen meist immer noch einen Torfanteil von 60-80 Prozent. Es gibt sogar torffreie Erde, die mit dem RAL-Gütesiegel ausgezeichnet wurde, dieses steht für qualitativ hochwertig befundene

Blumenerden, die frei von Wildkrautsamen und Wildkräutern sind. Der BUND hat eine Liste von Anbietern torffreier Erden zusammengestellt, die unter www.bund.net/torffrei im Internet herunter geladen werden kann.

Eines der besten Mittel zur Bodenverbesserung ist der eigene Kompost. Wer einen Garten hat, kann selbst kompostieren, führt dem Boden mit Kompost organisches Material mit hoher biologischer Aktivität zu und hat gleichzeitig eine organische Düngung. Jedes Jahr sollte dazu eine Schaufel pro Quadratmeter in den Boden flach eingearbeitet werden. Auch bei der Wahl der Pflanzen für den Garten gibt es Möglichkeiten, den Torfeinsatz zu vermeiden. So benötigen heimische, robuste Pflanzenarten keine Torferden oder Ähnliches. Auch durch entsprechende Bodenbearbeitung können gute Voraussetzungen für die Pflanzen geschaffen werden („Einmal gelockert ist dreimal gegossen“ – „Dreimal gelockert ist einmal gedüngt“).

Weitere Informationen: www.bund.net. Neben einem Einkaufsführer für torffreie Erden findet sich dort auch viel Interessantes über den Lebensraum Moor und seinen Schutz.